

## A2 Am Ast sägen

2 a) Worum geht es in dem Artikel aus der Zeitschrift „Planet Erde“? Kreuzen Sie an, nachdem Sie den Artikel einmal überflogen haben.

Der folgende Artikel handelt ...

- 1. ... vom Insektensterben, der Chance einer evolutionären Anpassung bedrohter Lebewesen durch genetische Vielfalt und dem weithin vollzogenen Perspektivenwechsel in der heutigen Gesellschaft.
- 2. ... vom Artensterben, dessen Auswirkungen auf das Ökosystem und der Abhängigkeit der Menschen von einer intakten Natur.
- 3. ... von der Bedrohung des Ökosystems Meer und der Bedeutung der Weltmeere für das Überleben des Menschen.

**Absatz A:** 7. Ein Ausdruck für selbst verschuldetes Unglück

Was hat man doch früher noch gelacht und sich darüber mokiert, wie man nur so dumm sein kann, als einem die Bedeutung der Redensart klar wurde: „Er sägt den Ast ab, auf dem er sitzt.“ Karikaturen dazu gibt es zuhauf.

Doch bei dem Kontext, in den diese Redensart in unseren Tagen passt, bleibt einem das Lachen im Halse stecken.

**Absatz B:** \_\_\_\_\_

Wenn nach längeren Autofahrten immer seltener die Notwendigkeit bestand, die Windschutzscheibe von kleinen Insekten zu befreien, was noch vor 20 Jahren unumgänglich war, um klare Sicht zu behalten, schlich sich anfänglich nur ein leichtes Unbehagen ins Unterbewusstsein. Doch von neueren wissenschaftlichen Untersuchungen werden einem unerbittlich die Augen geöffnet.

Nach einem Bericht des Weltbiodiversitätsrates, einer Organisation der UN, ist von den geschätzten acht Millionen Tier- und Pflanzenarten, die einschließlich der etwa 5,5 Millionen Insektenarten auf der Erde leben, in den nächsten Jahrzehnten etwa eine Million vom Aussterben bedroht. Übersetzt auf überschaubarere Dimensionen heißt das, jede achte Tier- und Pflanzenart wird es nie mehr auf diesem Planeten geben.

Die Geschwindigkeit, mit der die Dezimierung der Artenvielfalt voranschreitet, nimmt stetig an Fahrt auf und ist bereits 10- bis 100-mal höher als in den vergangenen 10 Millionen Jahren.

Rechnet man zu dem Näherungswert der bekannten Tier- und Pflanzenarten all die Spezies, die verborgen in den Tiefen tropischer Regenwälder oder den Weiten der Tiefsee vor ihrer Ausrottung noch nicht einmal entdeckt wurden, genügen selbst diese horrenden Zahlen nicht.

**Absatz C:** \_\_\_\_\_

---

Nun mag man einwenden, dass es zwar schade darum sei, wenn es so manches hübsch schillernde Insekt oder das eine oder andere gefällige Pflänzchen nicht mehr gebe. Aber wirklich notwendig sei diese überbordende und verschwenderische Vielfalt der Natur ja nicht wirklich, solange sich hinreichend Gemüse, Fleisch und Fisch auf dem Teller befänden. Mehr Bedauern lösen dann schon die großkalibrigen Tiere aus, die das Pech haben, etwas an sich zu tragen, das potenzsteigernde Wirkung verspricht, und die aufgrund dessen erbarmungslos gejagt werden. Aber solange man diese Tiere seinen Kindern noch im Zoo präsentieren kann, hält sich auch da das Mitleid in Grenzen.

**Absatz D:** \_\_\_\_\_

---

Doch leider fehlt dieser Einstellung der Blick aufs große Ganze. Artenvielfalt ist nur ein Teil der biologischen Vielfalt, die unser gesamtes Ökosystem, also das Wechselspiel zwischen einem Lebensraum und den davon abhängigen Pflanzen und Tieren, erhält. Der Planet Erde kann nicht, wie die Umweltwissenschaft in den letzten Jahren festgestellt hat, als Summe einzelner Teile betrachtet, sondern muss als System verstanden werden. Dieses komplexe Zusammenspiel hat der Mensch noch nicht vollständig begriffen.

Die Regeln sind dieselben wie in sämtlichen untergeordneten Ökosystemen auch, wo jeder Bestandteil seine Funktion hat, sein Fehlen das Gleichgewicht stört und im Endeffekt den Fortbestand des gesamten Ökosystems gefährdet. Besonders schwerwiegend ist das „Kippen“ eines Ökosystems, dessen Voraussetzungen das Überleben ganz bestimmter Arten sichern, die ausschließlich von den unvergleichlichen Gegebenheiten dieses einen Lebensraums abhängig sind.

**Absatz E:** \_\_\_\_\_

---

Bis zu einem gewissen Maße können Veränderungen der Umwelt wie Hitze, Trockenheit, Krankheitserreger usw. durch die genetische Vielfalt der dort lebenden Spezies aufgefangen werden. Durch die Fortpflanzung der am besten angepassten Lebewesen wird das Überleben der Art gesichert, vorausgesetzt, dass ihnen genug Zeit dafür bleibt. Genetische Variabilität fungiert also als Versicherung für den Fortbestand einer Population. Gehen aber bedrohliche Veränderungen zu schnell und auf zu vielen Ebenen vor sich, reicht dieser von der Natur vorgesehene Rettungsanker nicht mehr aus.

Als Beispiel kann das extrem belastete Ökosystem Meer gelten. Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO wurden etwa 52 % der Fischbestände im Meer so intensiv befischt, dass sie sich kaum erholen können, erst recht nicht bei fort-dauernder Überfischung. Erschwerend kommen die industrialisierten Fangmethoden hinzu, insbesondere das Fischen mit Schleppnetzen, die nicht nur in eine Tiefe von bis zu 2000 Metern reichen, sondern auch sämtliches Leben auf dem Meeresgrund vernichten, ganz zu schweigen vom Beifang, der unverwertet wieder als Müll ins Meer zurückgekippt wird. Damit entzieht der Mensch unzähligen Fischen und weiteren Meeresbewohnern die Nahrungsgrundlage. Rechnet man die Verschmutzung durch Industrieabwässer und Ölkatastrophen, die Übersäuerung durch die hohe CO<sub>2</sub>-Emission menschlicher Industrie und Lebensweise, die Müllbelastung und den Klimawandel hinzu, grenzt es an ein Wunder, wenn es uns gelingen sollte, das Überleben dieses Ökosystems sicherzustellen. Allein der nordpazifische Müllstrudel, einer der fünf weltweit größten, wird auf einen Umfang von annähernd europäischer Fläche geschätzt. Der Klimawandel hat die Meere bereits in einem Maße erwärmt, dass die Korallenriffe, die zu den ältesten Ökosystemen der Welt gehören und neben den Regenwäldern als die artenreichsten Lebensräume gelten, bereits zu einem großen Teil verloren oder zumindest in ihrer Existenz bedroht sind.

#### **Absatz F:**

---

Die Liste ließe sich endlos fortsetzen, allerdings führt die Schilderung einer Apokalypse aufgrund der darin aufscheinenden Auswegslosigkeit erfahrungsgemäß eher zu einem Beharren auf Gewohntem als zu aktivem Gegensteuern. Und das wäre allein in Bezug auf das Ökosystem Meer bitter nötig, hält man sich vor Augen, dass es 71 % der Erdoberfläche bedeckt und als größter CO<sub>2</sub>-Speicher und Klimaregulator fungiert, was die unmittelbare Abhängigkeit der Spezies Mensch davon unterstreicht, dass dieser Lebensraum intakt bleibt.

Doch was ist zu tun, um das Abbrechen des Astes zu verhindern?

Der Bewusstseinswandel innerhalb der Gesellschaft, der sich in den letzten Jahren zunehmend deutlicher vollzieht, ist ein erster Schritt. Jeder einzelne, der seine Ernährungsweise überdenkt, sei es durch den Verzicht auf Palmöl, vegetarische oder gar vegane Lebensweise, der seinen Konsum einschränkt oder zumindest nachhaltiger gestaltet, der zu unzähligen Alltagsprodukten Alternativen ohne Plastik entdeckt und Fortbewegungsmittel ohne CO<sub>2</sub>-Emission oder sogar auch ohne Stromverbrauch benutzt, trägt dazu bei, den Hebel langsam umzulegen. Erstrangig ist allerdings der Kampf gegen Lobbyismus und Korruption in der Politik, besonders gegen kurzfristige und -sichtige, in Wahlperioden getaktete politische Entscheidungen. Doch auch der Kampf gegen den Einfluss der organisierten Kriminalität, deren weltweit zweitgrößtes Geschäftsfeld mit geschätzten 30 bis 100 Milliarden Euro Jahresumsatz die illegale

Abholzung von Naturwäldern ist, ist wesentlich. Generell muss sich das Bewusstsein verbreiten, dass es jenseits nationaler Interessen unser gemeinsamer Planet ist, den es zu retten gilt.

**Absatz G:** \_\_\_\_\_

---

Dem Aufschrei überzeugter Anhänger unserer Wohlstands- und Wachstumsgesellschaft, dass Verzicht und Verbote die Freiheitsrechte der Menschen beschneiden, kann mit den Worten des Sozialpsychologen Harald Welzer entgegengehalten werden, dass die Menschen, die in stark vom Autoverkehr belasteten Großstädten leben, de facto bereits in großem Stil verzichten – auf Ruhe, Sicherheit, gute Luft, Platz und freie Fortbewegung. Seiner Meinung nach müsse über Verbote viel offener geredet werden, da unsere Gesellschaft ohne stabiles Ordnungsrecht nicht funktionieren könne. Jedoch sei die Voraussetzung ein Perspektivwechsel, der die Betonung auf den Zugewinn an Freiheit und Lebensqualität lege.

**Absatz H:** \_\_\_\_\_

---

Vergegenwärtigt man sich die mannigfaltigen Leistungen, die intakte Ökosysteme für die Menschheit erbringen, steht an erster Stelle die direkte Versorgung mit Trinkwasser, Nahrung, Materialien und Rohstoffen für Produkte verschiedenster Art und medizinischen Wirkstoffen. Daneben schützen sie aber auch vor Hochwasser und Lawinen, verhindern Bodenerosion, speichern CO<sub>2</sub> und regulieren das Klima. Essenziell ist auch die Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen. Ebenso ist die kulturelle Leistung der Natur erheblich, da vielfältige Landschaften zur Identifizierung des Menschen beitragen und in ihrem Erholungswert nicht zu unterschätzen sind. Nicht zu vergessen, dass menschliches Leben erst durch Sauerstoffbildung, Bodenfruchtbarkeit, den Wasserkreislauf und Nährstoffkreisläufe möglich ist. Jenseits allen Nutzens, den der Mensch unumstritten aus der Lebensvielfalt auf Erden zieht, ist sie allerdings auch das Ergebnis einer Evolution, die sich in Milliarden Jahren Erdgeschichte vollzogen hat, und somit per se schützenswert.

**2 b) Ordnen Sie die folgenden Überschriften den einzelnen Abschnitten zu und tragen Sie sie in die dafür vorgesehenen Linien ein. Vorsicht: Nicht alle Überschriften passen!**

1. Unleugbare Abhängigkeit des Menschen vom Ökosystem Erde
2. Ausmaß des fortschreitenden Artensterbens
3. Genetische Vielfalt als Rettung für den Lebensraum Meer

4. Verzichten, um zu gewinnen
5. Ignorante Reaktionen angesichts des Artensterbens
6. Tiefgreifende Erkenntnisse der Wissenschaft bezüglich komplexer Zusammenhänge in Ökosystemen
7. Ein Ausdruck für selbst verschuldetes Unglück
8. Notwendige Maßnahmen auf persönlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene
9. Anpassung mittels genetischer Variabilität hält vielschichtigen Störfaktoren nicht stand
10. Unumgängliche Erfordernisse zum Erhalt der Wohlstands- und Wachstumsgesellschaft
11. Biodiversität als Garant für die Aufrechterhaltung von Lebensräumen

**2 c) Ordnen Sie die folgenden Wörter und Ausdrücke einer passenden Bedeutung zu.**

**Textabschnitte A und B:**

- |   |   |
|---|---|
| 1. sich mokieren                            | a) man erkennt plötzlich den Ernst der Lage |
| 2. zuhauf                                   | b) kein gutes Gefühl                        |
| 3. das Lachen bleibt einem im Halse stecken | c) die völlige Vernichtung                  |
| 4. schleichen                               | d) in großen Mengen                         |
| 5. das Unbehagen                            | e) immer schneller werden                   |
| 6. unerbittlich                             | f) erschreckend                             |
| 7. vonstattengehen                          | g) ganz leise und unbemerkt gehen           |
| 8. an Fahrt aufnehmen                       | h) hart, nicht kompromissbereit             |
| 9. die Ausrottung                           | i) sich ereignen                            |
| 10. horrend                                 | j) sich lustig machen über etwas            |

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
j									